

Willst du arm und unfrei bleiben?

Ein Aufruf an die Frauen
des werktätigen Volkes von

Luise Zieg

Herausgegeben vom Zentral-
komitee der U. S. P. D.

Verlagsgenossenschaft „Freiheit“, e. G. m. b. H., NW 6,
Schiffbauerdamm 19.

Preis 30 Pfennig.

A 83-911

919

Siehe Arbeitsschwester!

Hast Du schon einmal über die Tatsache nachgedacht, daß just die fleißigsten Menschen, die Arbeiter, arm sind?

Du siehst es täglich: Die Männer und Frauen, die von früh bis spät fleißig schaffen, leiden Not und werden von der Sorge um das tägliche Brot niedergedrückt.

Die da Häuser und Paläste bauen, haben die arm- seligsten Wohnungen; Räume, die oftmals den Namen gar nicht verdienen.

Die da Kleider weben und nähen, Stiefel und Hüte anfertigen, gehen im fadenscheinigen Rock und mit schäbi- ger Fuß- und Kopfbedeckung einher.

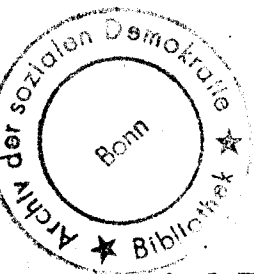
Die das Land beackern und das Vieh züchten, die dem Erdinnern Kohle, Eisen und Salze abringen, leiden genau so an allem Nötigsten Mangel, wie ihre übrigen Brüder und Schwestern, die mit Hand und Hirn all den Reichtum der Welt erzeugen.

Wohingegen jene, die keine Hand rühren, keine nüt- zliche Arbeit leisten, reich sind und immer reicher werden.

Während das Bibelwort sagt: „Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen“, können gerade diese reichen Nichts- tuer sich alle Annehmlichkeiten des Lebens verschaffen und die tollste Verschwendung treiben.

Und dazu haben sie noch überall, im Staat und in der Gesellschaft die Vormacht und dünken sich als „bessere“ Menschen.

Du meinst vielleicht, das sei nun einmal der Lauf der Welt, daran sei nichts zu ändern, und als Kind hat man



A 83-911

Dich gelehrt: Arme und Reiche habe es immer gegeben und werde es weiter geben, das habe der „liebe Gott“ so eingerichtet.

Nichts falscher, als diese Anschauung, die geflüstertlich von den Besitzenden und ihren Helfershelfern verbreitet wird, um die Männer, und mehr noch die Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse in ihrer Bedürfnislosigkeit zu erhalten und von dem Kampf um die Beseitigung dieser ungerechten und unerträglichen Verhältnisse abzuschrecken.

Denn die Besitzenden haben ein lebhaftes Interesse daran, daß der gegenwärtige Zustand der Dinge erhalten bleibt.

Ihr Reichtum erwächst aus unserer Armut.

Wir dagegen haben den lebhaften Wunsch, daß alles, was die Erde Schönes und Angenehmes bietet, auch allen Menschen in gleichem Maße zugänglich gemacht wird, um alle glücklich zu machen.

Aber wie ist das zu erreichen?

Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir uns zunächst klar werden, weshalb heute die Arbeitenden arm bleiben, während die nichtarbeitenden Reichen, die Drohnen in der menschlichen Gesellschaft, immer reicher werden.

Erinnere Dich, daß ein reicher Fabrikant große, weitläufige Fabriken besitzt, mit vielen Maschinen, großen Mengen Rohmaterialien und allen sonstigen Dingen, die zur Fabrikation nötig sind. Alle diese Dinge könnten ihm jedoch gar nichts nützen, wenn nicht die Arbeiter da wären, die die Maschinen bedienen und die Rohmaterialien verarbeiten, um jene Gegenstände daraus zu machen, die die Menschen zum Leben gebrauchen.

Ebenso geht es in den Bergwerken, die den reichen Bergherren gehören. Ohne die Arbeiter, die die Betriebsanlagen herstellen, die Kohlen losbrechen und schließlich die Kohlen oder die Erze oder Salze zutage fördern,

würden die Bergwerke weder dem Bergherren noch dem Volke etwas nützen; sie wären totes Kapital.

Und nicht anders ist es in der Landwirtschaft, auf den großen Gütern, die von vielen Landarbeitern und Landarbeiterinnen unter der Leitung von Inspektoren bearbeitet werden, während die eigentlichen Besitzer oft in der Stadt wohnen oder auf Reisen sind und sich nicht anders um ihr Gut kümmern, als wenn sie mit Freunden zur Jagd kommen, und wenn sie den Profit einstreichen wollen, den ihr Gut abwirft.

Aber wie entsteht dieser Profit?

Dadurch, daß die Besitzer der Arbeitsmittel, die Fabrikanten, die Bergherren, die Großgrundbesitzer u. a. den Arbeitern nur einen Teil dessen, was sie erarbeitet haben, an Lohn auszahlen, den andern Teil, den Mehrwert, den jene erarbeiteten, den steckt der Unternehmer als seinen Profit in die Tasche.

Je mehr die Besitzer der Arbeitsmittel, oder Produktionsmittel, wie sie genannt werden, Arbeiter beschäftigen können, desto mehr steigt ihr Profit, wächst ihr Reichtum und damit ihre Macht; desto mehr werden die Arbeiter von ihnen abhängig.

Wer all diese Arbeitsmittel besitzt oder das Geld hat, um sie kaufen zu können, von dem hängt es ab, ob er Arbeiter beschäftigen will, wie viele er beschäftigen will und welchen Lohn er ihnen zahlt.

Wollen die Arbeiterinnen und die Arbeiter nicht verhungern, dann müssen sie Beschäftigung beim Unternehmer annehmen; denn ohne die Arbeitsmittel, die heute dem Unternehmer gehören, können sie nichts schaffen, können sie weder Nahrungsmittel noch sonstige Gebrauchsgegenstände herstellen, sie können von den noch vorhandenen aber auch keine kaufen, weil sie kein Geld besitzen, als das, was sie durch ihre Arbeit im Dienste der Unternehmer sich verdienen.

Die große Macht über die Arbeitenden und der Profit, den die Unternehmer aus ihrer Arbeit ziehen, erwächst also aus dem Besitz der Arbeitsmittel.

Wir dagegen sind arm und unfrei, weil uns die Arbeitsmittel fehlen.

Arbeiter und Arbeitsmittel

müssen wieder miteinander vereinigt werden, um Not und Abhängigkeit, Unsicherheit der Existenz und Arbeitslosigkeit aus der Welt zu schaffen.

Das kann jedoch nicht geschehen durch ein Zurückschrauben unserer wirtschaftlichen Entwicklung, durch eine Rückkehr zum Handwerk, zu der Zeit, wo jeder Handwerker der Besitzer seiner Arbeitsmittel, seines Handwerkszeugs war, sondern durch ein Fortschreiten

zum Sozialismus.

Das heißt, die Arbeitsmittel, die in der modernen Großindustrie, in den Bergwerken und im Großgrundbesitz Anwendung finden, müssen den Privatbesitzern genommen und in den Besitz der Gesamtheit übergeführt werden.

Ist so der Sozialismus verwirklicht, gehören die Arbeitsmittel dem ganzen Volke gemeinsam, dann müssen freilich auch alle arbeiten, auch diejenigen, die heute nichts tun und von der Ausbeutung „ihrer“ Arbeiter leben.

Schaffen aber alle Menschen und benutzen dazu die besten Arbeitsmittel, die besten, modernsten Maschinen, und verwenden alle Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen bei der Arbeit, um diese ergiebiger zu gestalten, so wird eine große Fülle von allem Nötigen, ein Reichtum erzeugt, der es allen ermöglicht, so zu leben, zu wohnen, sich zu kleiden und zu nähren, wie es heute nur die Wohlhabenden können.

Erklärlich genug!

Erstens sind dann mehr Arbeitskräfte, die schaffen (die Reichen, die heute nichts tun, sind hinzugekommen),

zweitens werden all die vielen, vielen Arbeitskräfte, die bei der heutigen Konkurrenz die Reklame, die Anpreisung der Waren betreiben, für die Herstellung von Gütern frei, drittens wird kein Profit in den Geldschränken der Unternehmer mehr angehäuft, diese existieren ja nicht mehr; was früher als ständig wachsender Reichtum in den Händen der Besitzer blieb, gehört nun dem ganzen Volke.

Und die Ergiebigkeit der Arbeit ist dank der technischen Entwicklung so gewaltig gesteigert worden, daß nach erfolgter Sozialisierung der Wohlstand aller garantiert ist.

Wir aber wollen mehr als gut essen, uns gut kleiden und gut wohnen; wir wollen teil haben an aller Kultur, an Kunst, Wissenschaft, Literatur, wir wollen selbst geistig emporsteigen, wir wollen die Schönheiten der Natur genießen; kurzum, wir wollen

als Kulturmenschen leben

und uns betätigen.

Das alles ist aber nur möglich in einer sozialistischen Gesellschaft, in der die Jagd nach Profit beseitigt ist, in der alles geschieht im Interesse des lebendigen Menschen, in der alle Maßnahmen getroffen werden nach dem Grundsatz: Wie erzielen wir den größten Nutzen für die Gesamtheit, wie erschließen wir allen das höchste Maß von Freude und

Glücksmöglichkeit?

Im Sozialismus gibt es keinen Kampf aller gegen alle, keinen häßlichen persönlichen Egoismus, bei dem jeder nur für sich rafft, sondern die ganze Eigentums- und Arbeitsordnung bedingt die weitgehendste menschliche Solidarität, die schönste brüderliche und schweesterliche Gemeinschaft aller Menschen.

Deshalb wird auch die Gesinnung der Menschen eine andere, eine schönere, edlere werden; die Menschen wer-

den aus innerem Drange einander beistehen, helfen und fördern, weil der korrumpierende Einfluß des Kapitalismus, der trasse Egoismus des Profitjagens und der Menschenausbeutung nicht mehr ist. Dann erst ist die Quelle unserer Not und unserer Sklaverei verstopft; denn dann gibt es keine Herren und Knechte, keine Ausbeuter und Ausgebeutete mehr, sondern nur noch **Freie** und **Gleiche**, die, als freudig Schaffende, je nach ihrer Veranlagung, mit Hand und Hirn den gemeinsamen Reichtum mehren und beglückt auf den sonnigen Höhen freien Menschentums wandeln.

Die **Entwicklungsmöglichkeit aller einzelnen Persönlichkeiten**, die Entfaltung ihrer besonderen Gaben und Veranlagungen sind ebenfalls erst im Sozialismus gegeben, denn es werden die Erziehungs- und Bildungsstätten nach den sozialistischen Grundsätzen und denen der pädagogischen Wissenschaft ausgestaltet und allen zur Verfügung gestellt werden. Liegt es doch im Interesse der sozialistischen Gesellschaft, daß jedes ihrer Glieder ein schöner harmonischer Vollmensch werde, zum eigenen Glück und zum Zwecke der Kulturerhöhung der ganzen Menschheit.

Wenn Du, liebe Leserin

eine Mutter

bist, erfüllt von heißer Liebe für Deine Kinder und in vorausschauender Fürsorge ihr Schicksal glücklich gestalten möchtest, so darfst Du Dich nicht damit begnügen, inbrünnlich das Reich des Sozialismus herbeizusehnen, Du mußt mit der Einsetzung Deiner ganzen Kraft für seine Verwirklichung **k ä m p f e n**.

Wie ist das möglich? wirst Du fragen. Die Besitzer der Arbeitsmittel, die Kapitalisten, wollen vom Sozialismus nichts wissen. Die Regierung, die alle Machtmittel in Händen hält, stellt sich schützend vor das Kapital, um die Sozialisierung zu hindern. Was kann man da tun, um sie doch zu erzwingen?

Auf diese Frage gibt es nur die eine Antwort:

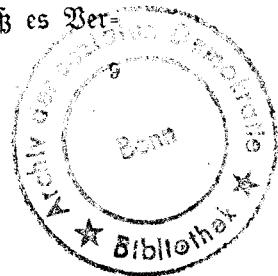
Die Arbeiterklasse muß einig sein!

Einig in der Erkenntnis, daß der Sozialismus heute möglich und notwendig ist, und **einig** in dem Willen, ihn **jetzt durchzuführen**.

Reichlich 75 Prozent, also mehr als drei Viertel des ganzen Volkes sind Arbeiter und Angestellte, sind also wirtschaftlich abhängig und ausgebeutet, sind arbeits- und damit brotlos, wenn der Unternehmer sie entläßt; sie alle haben das lebhafteste Interesse an der Verwirklichung des Sozialismus, und sie haben die Macht dazu, wenn sie zusammenstehen. Jedoch waren viele sich dieses Interesses nicht bewußt, weil ihnen der Einblick in die wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge fehlte.

Deshalb war es den Rechtssozialisten möglich, den Sozialismus während des Krieges zu verraten, indem sie die Kriegskredite bewilligten und die alte verbrecherische Regierung stützten, die den Krieg begonnen hatte und ihn 4½ Jahre fortsetzte. Die Rechtssozialisten, ihre Führer im Vorstand, in der Reichstagsfraktion und in Redaktionen und Bureaus: die Scheidemann, Ebert, Noske, Landsberg, Wissell und Genossen, die so die Kriegspolitik der Kapitalisten mitmachten und mitschuldig wurden an dem Völkermorden, **die mitschuldig wurden, daß Millionen blühender Menschen getötet, verkrüppelt, krank und siech wurden**, daß unübersehbare Werte vernichtet wurden, sie rechneten mit dieser Einsichtslosigkeit vieler Arbeiter; sie mißbrauchten das Vertrauen, das goldene Vertrauen der Massen zu ihren Führern.

Und wo die Massen sich gegen diese mörderische Politik und den Nationalismus auslehnen, wo sie sich darauf besonnen, daß die Arbeiter in Deutschland mit den Arbeitern in Frankreich, Rußland, England, Italien, mit den Arbeitern der ganzen Welt gegen die Kapitalisten der ganzen Welt zu kämpfen haben, wo sie empfanden, daß es Ver-



brechen und Wahnsinn ist, für die Geldsackinteressen der Kapitalisten sich gegenseitig die Köpfe einzuschlagen, da taten die Rechtssozialisten alles, um diese Bewegung zu unterdrücken. Jede selbständige Regung der Arbeiter wurde verfolgt und schließlich wurden die Kritiker aus der Partei hinausgeworfen und damit

die sozialdemokratische Partei gespalten.

Die Hinausgeworfenen, die treu zu den sozialdemokratischen Grundsätzen hielten, die keine Verfolgungen durch Polizei, Staatsanwalt und Strafrichter fürchteten, die trotz Gefängnis- und Zuchthausstrafen den Kampf gegen den Krieg und die Kriegspolitik fortsetzen, sie schlossen sich im April 1917 in Gotha zusammen und gründeten die

Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Von ihr allein ist dann der Kampf gegen den Krieg, gegen die Gewalt Herrschaft im Innern, gegen die Ausbeutung der Arbeitenden, gegen den Gewaltfrieden mit Rußland, der Ukraine, Rumänien, gegen die Niedererschlagung unserer Brüder in Finnland geführt worden.

Von der Unabhängigen Sozialdemokratie allein ist auch die Novemberrevolution geistig vorbereitet worden, während die Rechtssozialisten sie bis zum 9. November, bis zu dem Tage ihres Sieges, bekämpften.

Die Novemberrevolution des Jahres 1918, die die Throne stürzte und die Kronen zerbrach, die uns von der Monarchie befreite und den Militarismus niederwarf, war eine reine Arbeiterrevolution. Arbeiter im Arbeitsittel und in der Soldatenuniform vollbrachten sie. **Alle politische Macht lag in den Händen der Arbeiter.**

Die Regierung wurde gebildet aus Sozialisten, die die Diktatur des Proletariats ausübten: drei Unabhängige und drei Rechtssozialisten. Aber alsbald zeigte sich, daß die rechtssozialistischen Führer, die Scheidemann, Ebert

und Landsberg überhaupt keine Sozialisten mehr waren. Sie stemmten sich gegen die Sozialisierung, die glatt hätte durchgeführt werden können; zunächst im Bergbau, der Energieerzeugung, im Großgrundbesitz und in den großen kartellierten Industrien. Sie riefen Artillerie herbei wegen Differenzen mit den Matrosen, den Pionieren der Revolution, und ließen auf sie schießen. Darauf schieden unsere Genossen: die Unabhängigen Haase, Dittmann und Barty aus der Regierung aus, weil sie die Verantwortung für diese unsozialistische, arbeiterfeindliche Politik, die sie nicht hindern konnten, nicht auf sich nehmen wollten.

Und seit ihrem Austritt herrscht in Deutschland eine Gewaltpolitik, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann.

Die Koskergarden, die Söldnerscharen der Freiwilligenkorps, die reich entlohnt und gut beköstigt werden, während Kranke und Kinder entbehren müssen, werden gegen streikende Arbeiter und friedlich Versammelte losgelassen, um sie niederzuschlagen; die Sicherheit der Person und des Eigentums existiert nicht mehr. Zeitungen werden verboten und Versammlungen unterdrückt, der Belagerungszustand wird verhängt und das Standrecht errichtet. Verhaftete müssen hungern, werden mißhandelt und oft genug ermordet. Und wo immer die Arbeiterschaft gegen diese Schandwirtschaft opponiert, dahin führen, im Auftrage des Wehrministers Noske, die wieder mit der alten Kommandogewalt ausgerüsteten Offiziere und Generale ihre Söldnertruppen, und jenes verfluchte Wort Kaiser Wilhelms: „Ihr Soldaten müßt auf Befehl auf Vater und Mutter schießen“, wird zur Tat.

Stelle Dir vor, liebe Leserin: Dein Sohn, den Du unter Schmerzen und Gefahr Deines Lebens geboren, den Du unter Sorgen groß gezogen, an den Dein Herz mit allen Fasern hängt, er muß eventuell die Waffe auf Dich anlegen, um dieses Herz zu zerstören.

Grauenhaft!

Arbeiterblut, Bruderblut wird in Strömen vergossen! Die Rechtssozialisten, die sich in der jetzigen Regierung mit den Demokraten und dem Zentrum verbündet haben, um die Arbeiter niederzuhalten, glaubten diese mit Maschinengewehren und Kanonen zur Arbeit treiben, die Bewegung unterdrücken zu können. Die Toren! Sie haben aus der Geschichte nichts gelernt; sie haben vergessen, daß man Ideen nimmer mit Waffengewalt ausrotten kann. Sie sehen nicht, daß die Arbeiter und Angestellten nicht mehr die geduldigen Sklaven sind wie ehedem; sie haben vielmehr in der Revolution fabelhaft schnell ihr Klasseninteresse erkannt und diese Erkenntnis wächst weiter, von Tag zu Tag.

Und mit der Erkenntnis der Wille, der stahlharte Wille, alles daran zu setzen, um das herrliche Ideal des Sozialismus:

die Menschheitsbefreiung durchzusetzen.

Die großen Streiks im Ruhrrevier, in Mitteldeutschland, in Berlin, in Leipzig, in Oberschlesien, die Kämpfe in Bayern, Württemberg und anderswo, legen Zeugnis ab von der schnell wachsenden Revolutionierung der Arbeiter. Und von diesen Streiks werden Arbeiter- und Beamtenchichten ergriffen, die bis vor kurzem der Arbeiterbewegung völlig ferngestanden: Die Bankbeamten, die Beamten in der Industrie und im Bergbau, im Verkehrsgewerbe, in den Gemeinden usw.; unter den Arbeiterverufen fehlt keiner mehr, auch die Landarbeiter entwinden sich fabelhaft schnell den Fesseln politischer Bevormundung.

Aus den Reihen der Rechtssozialisten strömen die Männer und Frauen zu Hunderttausenden in unsere Reihen, in die Reihen der **Unabhängigen Sozialdemokratie**. Sie sehen ein, daß unsere Partei es ehrlich meint mit der Sozialisierung, daß sie keine Kämpfe und keine Opfer scheut, um dies Ziel zu erreichen.

Sie sehen, daß wir uns rückhaltlos auf den Boden **des Räteystems** stellen, dieser neuen Organisationsform,

die sich die Arbeiter und Soldaten in der Revolution geschaffen haben, um maßgebenden Einfluß in der Politik und im Wirtschaftsleben zu erhalten. Sie sehen, daß wir den Kampf für die Rechte der Räte, den Vertretern der Arbeiterschaft, mit allem Nachdruck führen.

Sie erkennen aber auch, daß die Politik der Rechtssozialisten ein Verbrechen am Sozialismus und damit an der Arbeiterschaft ist. Die gleiche Erkenntnis bricht sich Bahn in den Kreisen der bisher Indifferenten.

Und so vollzieht sich mit der Revolutionierung der Arbeiter ihre Vereinigung unter dem leuchtenden Banner der **Unabhängigen Sozialdemokratie**.

Je schneller das geschieht, desto schneller werden wir die **politische Macht erobern**, werden wir den Kapitalismus und den neuerstandenen Militarismus beseitigen, und damit die Not, das Elend, die Anfreiheit und Unterdrückung.

Dann wird die sozialistische Gesellschaft der freien und glücklichen Menschheit errichtet; die Gesellschaft, die keine Ausbeutung der Menschen und deshalb keine Kriege mehr kennt; die alle erwachsen aus dem Mangel, der Profit- und Ländergier der Kapitalisten.

Dann, aber auch nur dann, wird

der Bund der erlösten Völker

erstehen, die im friedlichen Wettbewerb das Erbe der Kultur mehren werden.

Denn auch in Frankreich, England, Italien und Spanien, in Nord- und Südamerika, in Ägypten, Indien und anderswo regen sich die Arbeitermassen, sie sind es satt, um Dienste des Kapitals zu fronden.

Die Weltrevolution ist auf dem Marsche, sie wird den Weltsozialismus gebären und damit den Weltfrieden.

Er kommt! Er wird schnell kommen, wenn unbeugfamer Wille und internationale Solidarität die Proletarier aller Länder eint!

Drei Viertel des Volkes der kapitalistischen Länder sind Arbeiter und Angestellte, ohne sie kann keine Gesellschaft existieren, sie schaffen alles zum Leben Nötige.

In der Verweigerung ihrer Arbeitskraft, im Massenstreik haben sie eine scharfe, unzerbrechliche Waffe. Sind sie sich einig, kreuzen sie sämtlich die Arme, rühren die schaffenden Hände nicht, bevor ihre Forderungen erfüllt sind, so haben sie in Kürze die politische Macht erobert.

Die Bourgeoisie und ihre Regierung müssen abtreten. Die Arbeiterschaft übernimmt die Diktatur, zu dem Zweck: **den Sozialismus zu verwirklichen, die Klassen zu beseitigen.**

Willst Du, liebe Leserin, mithelfen, dieses herrliche Ziel der Menschheitsbefreiung zu erreichen?

O gewiß, Du willst!

Du gehörst sicherlich nicht zu jenen Gedankenlosen, die da meinen: auf sie käme es nicht an, und noch weniger wirst Du zu den Feiglingen zählen wollen, die da abwarten, bis andere für sie gearbeitet und gekämpft haben.

Mit Recht wenden wir uns vielmehr mit Abscheu von solchen verächtlichen Kreaturen.

Wie ganz andere Menschen sind dagegen diejenigen, die mutig und tapfer ans Werk gehen, um ihre Ketten zu zerbrechen und sich eine sonnige Zukunft zu schaffen.

Ich bin gewiß, Du gehörst zu diesen, Du wirst, wo wir heute Dich rufen, schleunigst folgen, um für unsere große, herrliche Sache zu wirken.

Dazu sollst Du uns willkommen sein!

Tritt ein in unsere Reihen, in

die Unabhängige Sozialdemokratische Partei!

Stelle Deine ganze Persönlichkeit in den Dienst der Freiheit; der Parole folgend:

„Und setzest Du nicht das Leben ein,

Nie wird Dir das Leben gewonnen sein!“

Verlagsgenossenschaft „Freiheit“ e. G. m. b. H.,
Abteilg. Buchhandel, Berlin NW6, Schiffbauerdamm 19.

Der Weg zum Sozialismus.

Von Otto Bauer.

Preis 50 Pf.

U. S. P. D.

und

Gewerkschaften.

Von Rob. Ditzmann.

Preis 30 Pf.

Richtlinien

für ein

Gemeindeprogramm.

Im Auftrage der Parteileitung der U. S. P. D.
entworfen von

Emanuel Wurm.

Preis 20 Pf.

„Freiheit“

Berliner Organ der Unabhängigen
Sozialdemokratie Deutschlands

Erscheint täglich zweimal

Preis 2,50 Mark monatl. / Einzelnummer 20 Pfennig

„Die freie Welt“

Illustrierte Wochenschrift d. Unabhängigen
Sozialdemokratie Deutschlands

Vierteljährlich 2,50 Mark / Einzelnummer 20 Pfennig

„Der Sozialist“

Unabhängige sozialdemokratische Wochenschrift

Herausgegeben von

Dr. Rudolf Breitscheid

Vierteljährlich 5,— Mark / Einzelnummer 50 Pfennig

Bestellungen nimmt entgegen jede Postanstalt, jede Buchhandlung,
die Expedition der „Freiheit“ sowie der Verlag Berlin W 15,
Fasanenstraße 58